

Gefleckter Schierling

Text: Erwin Jörg



Der Schierling ist eine 0,8 bis zwei Meter hohe ein- bis zweijährige Krautpflanze und findet sich an Wegrändern und auf Schuttplätzen. Er blüht weiss, und sein Stängel ist rot bis violett gefleckt. Daher stammt auch der Name «Gefleckter Schierling». Er gehört zur Familie der Doldengewächse. Zu dieser Gruppe zählen auch bekannte Pflanzen wie Möhre, Kümmel, Anis oder Kerbel. Neben dem gefleckten Stängel kann man die Pflanze auch sehr leicht an ihrem an Mäuseurin erinnernden Geruch erkennen. Der Schierling kommt vereinzelt in der ganzen Schweiz vor.

Giftiges Kraut

Der Schierling ist eine unserer giftigsten Pflanzen. Er enthält in allen Pflanzenteilen das giftige Alkaloid Coniin, das übrigens auch den üblen Geruch verursacht. In den Samen, in der sogenannten Coniinschicht, kommt das Gift in hoher Konzentration vor. Früher wurden die Samen manchmal mit Anissamen verwechselt, was zu schweren Vergiftungen führte. Das Gift hat eine ähnliche Wirkung wie das von den südamerikanischen Indios verwendete Pfeilgift Curare. Es bewirkt bei Einnahme eine Lähmung der Muskulatur von den Beinen an aufwärts steigend. Weitere Vergiftungssymptome sind zunehmende Übelkeit und Halluzinationen. Der qualvolle Tod tritt nach wenigen Stunden bei vollem Bewusstsein durch die Lähmung der Atemmuskulatur und

somit durch Ersticken ein. Beim Auftreten von ersten Symptomen ist unverzüglich ein Arzt aufzusuchen. Da der Schierling so unangenehm riecht, treten zum Glück nur wenige Vergiftungsfälle auf.

Sokrates' Schierlingsbecher

In der Antike soll Coniin oft für Hinrichtungen verwendet worden sein. Hierzu gab man der zum Tode verurteilten Person Schierlingssaft zu trinken. Immerhin soll man mit Zusatzstoffen, wie zum Beispiel Mohnsaft (Opium), den Schmerz gelindert haben. Weltberühmt ist die Verurteilung und Exekution des griechischen Philosophen Sokrates im Jahr 399 v. Chr. Man warf ihm vor, gottlos zu sein und durch seine Ansichten die Jugend zu gefährden. Wahrscheinlich war das aber nur ein Vorwand, denn er kritisierte das griechische Politiksystem, und man wollte den unbequemen Zeitgenossen loswerden. Sein Schüler Platon hat den Tod des Sokrates eindrücklich beschrieben. So soll Sokrates den todbringenden Schierlingsbecher ohne zu zögern ausgetrunken und in Erwartung seines Todes mit seinen Anhängern noch rege diskutiert haben. In neueren wissenschaftlichen Arbeiten wird diese Darstellung Platons eher angezweifelt.

An Aktualität nicht verloren

Die Methodik des Vergiftens ist jedoch nach wie vor aktuell. In Ländern mit

Todesstrafe wird sogar immer häufiger auf Giftinjektionen zurückgegriffen. Bevor das eigentliche Gift injiziert wird, erfolgt eine Injektion von Thio-pental, einem starken Betäubungsmittel. Dieses soll die Todesschmerzen lindern. So haben diese Staaten wieder zu den Hinrichtungsmethoden aus Sokrates' Zeiten zurückgefunden. ■

Erwin Jörg ist dipl. Biologe und Webpublisher, erwinjoerg.ch

AUSFLUGSTIPP

Der gut 200-jährige **Botanische Garten** über der Altstadt von **Porrentruy** zählt zu den ältesten in der Schweiz. Im Aussengarten befindet sich eine hübsche Anlage mit über 80 verschiedenen Rosensorten und mehr als 180 Irisarten. Die Schwertlilien bieten gerade im Frühling ein buntes Farbenfest. Dazu kommen 800 Jura-Pflanzen, alte Gemüse- und Obstsorten und natürlich auch Giftpflanzen. Die Gewächshäuser beherbergen eine bemerkenswerte Sammlung von Kakteen und Orchideen. In nächster Nähe liegt das **Jurassische Museum für Naturwissenschaften**. juratourisme.ch